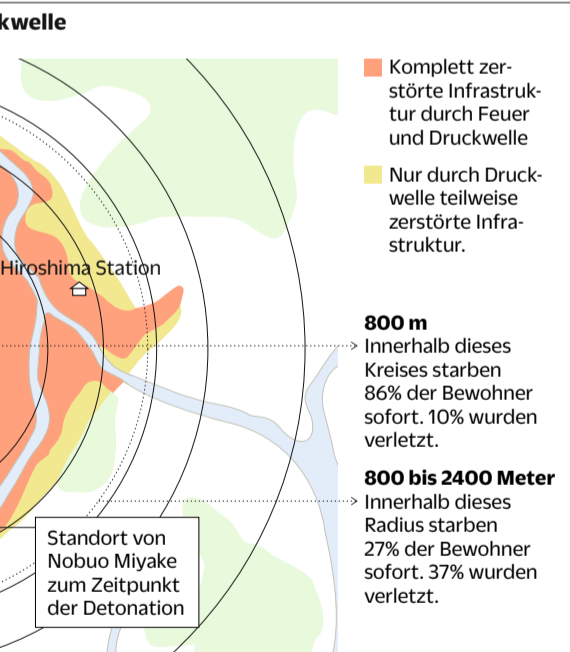


Das amerikanische Militär kurz nach der Explosion der Bombe über Hiroshima.



Michiko Kodama, 82, lebt heute in Ichikawa bei Tokio. Als eine ihrer zwei Töchter an Krebs starb, machte sie sich Vorwürfe.



Nobuo Miyake, 91, Vater von zwei Söhnen, studierte nach dem Krieg in Tokio Ingenieurwesen.

ganzen verdammtten Krieg gesehen habe». So soll er es im Vorfeld gesagt haben. Er gibt dem Bombenschützen Thomas Wilson Ferebee den Befehl, die Bombenklappe zu öffnen. Unmittelbar danach zieht er die B-29 scharf nach rechts und fliegt Richtung Norden. 43 Sekunden lang fällt die «Little Boy» 9000 Meter tief. Tibbets wird später in einem Interview sagen, die Zeit bis zur Explosion sei ihm endlos erschienen.

Unten in der Stadt sind die Pendler unterwegs. Schüler arbeiten in Munitionsfabriken. Frauen und Mädchen legen weitere Brandschneisen an. Auf einem Paradeplatz machen Soldaten Gymnastik. Manche Einwohner bemerken den Bomber am Himmel und ein kleines schwarzes Etwas, das herunterfällt.

Kodama sitzt bereits an ihrem Pult vorne am Fenster, obwohl der Unterricht erst eine halbe Stunde später beginnt. Draussen hört sie andere Kinder auf dem verkleinerten Schulhof spielen. Auf einem Teil davon wurden Kartoffeln gepflanzt. Sie denkt darüber nach, auch hinauszugehen.

Miyake steht eingepfercht zwischen anderen Passagieren im Tram. An der nächsten Station muss er aussteigen. Sekunden später, um 8 Uhr 15 und 50 Sekunden, heult erneut der Fliegeralarm aus den Lautsprechern.

8 Uhr 16 und 0 Sekunden

«Little Boy» explodiert 580 Meter über dem Boden - nicht wie geplant über der Aioi-Brücke, sondern 170 Meter weiter südöstlich über dem Shima-Spital. Dazwischen ragt die Handelskammer auf, bekannt für ihr kuppelförmiges Kupferdach. Ihre Ruine wird später als Mahnmahl weltberühmt werden.

Innerhalb einer Zehntelsekunde bläht sich ein Feuerball von 30 Metern Durchmesser auf, seine Temperatur erreicht 280 000 Grad. Gammastrahlung wird freigesetzt. Sie wird bei vielen Opfern später zur Strahlenkrankheit mit Nasenbluten und Durchfall führen. Innerhalb von eineinhalb bis drei Zehntelsekunden verdampfen sämtliche Lebewesen im Umkreis von einem Kilometer. Einen wei-

der Erdoberfläche direkt darunter - genannt «Hypozentrum» - herrschen 3900 Grad. Was nicht schmilzt oder verbrennt, bläst die Druckwelle weg. Herumfliegende Glascherben bohren sich sogar in Betonwände. Rauch ballt sich zu einem Atompilz, der 18 Kilometer in den Himmel wächst.

Von verbrannten Menschen bleiben nur noch nukleare Schatten am Boden und an Wänden - zum Beispiel von einer Frau, 800 Meter entfernt vom Hypozentrum am Flussufer sitzend, oder einem Mann mit einem Karren. Ein Feuersturm bricht los. Alle Funk- und Telegrafverbindungen reißen ab.

8 Uhr 16 und 2 Sekunden

Tibbets hat keinen direkten Sichtkontakt auf die Stadt, aber ein silberblauer Blitz erhellt das Innere der Maschine. «Zehnmal heller als die Sonne», hatten ihm Wissenschaftler angekündigt und der Crew Schweisserbrillen mitgegeben. Als er im Mund den Geschmack von Blei wahrnimmt - von seinen Plomben - ist Tibbets erleichtert. «Da wusste ich, dass sie explodiert ist», wird er später sagen.

Ein gleissender Lichtblitz durchfährt auch Kodamas Klassenzimmer rund vier Kilometer vom Hypozentrum entfernt, es folgt ein ohrenbetäubendes «Uaaaaa!». Die Zimmerdecke wird weggerissen, Tische und Stühle fliegen umher. Kodama kriecht unter ihr Pult. Das Kind neben ihr schafft es nicht, Fensterglassplitter bohren sich in dessen Körper.

Miyake, 1,8 Kilometer vom Hypozentrum entfernt, sieht das Dach des Trams weissbläulich aufleuchten. Ein Kurzschluss, denkt er zuerst, dann platzen die Fensterscheiben. Miyake springt mit anderen aus dem Wagen. Noch in der Luft erfasst ihn die Druckwelle, begleitet von einem lauten «Baaaaam!», und schleudert ihn zu Boden. Das ist das Ende, denkt er. Die Luft wird schwarz.

8 Uhr 16 und 13 Sekunden

Die erste von drei Druckwellen erreicht die «Enola Gay». Der Rumpf der Maschine klingt für die Männer, als wären sie «in einer Blechbüchse und jemand würde mit dem Hammer draufhauen», wird Tibbets später sagen. Als er eine Kurve fliegt, sieht er über Hiroshima eine pilzförmige Wolke aufquellen, viel grösser, als er erwartet hat. Er wird dreimal über die Stadt kreisen, bevor er die Maschine zurück nach Tinian lenkt. Erst nach 600 Kilometern wird der Atompilz nicht mehr sichtbar sein.

Minuten nach der Explosion

In Panik rennt Kodama raus auf den Gang, ohne dem anderen Kind zu helfen. Sie wird sich deshalb ein Leben lang Vorwürfe machen. Irgendwann - hier fehlt ihr ein Stück Erinnerung - findet sie sich vor dem Krankenzimmer wieder. Dort warten bereits andere Schüler. Die Ärztin reist zum Verbinden der Wunden Vorhänge vom Fenster. Kodama wird zum Luftschutzkeller geschickt. Viele Kinder warten dort auf die Eltern.

Miyake wird bewusst, dass er noch lebt. Er hat sich beim Fall leicht an Knie und Fuss verletzt; die Wunden werden ein halbes Jahr nicht heilen. Nase und Ohren sind voller Staub. Sein erster Gedanke gilt seiner Mutter.

Gegen 9 Uhr

Löschversuche bleiben erfolglos, Feuer vereinen sich zu Flächenbränden und beginnen sich durch die Stadt zu fressen. Sie werden drei Tage lang anhalten. Dagegen kann auch der plötzliche sintflutartige Regen wenig ausrichten, den die Hitze der Bombe verursacht hat. Sie hat das Wasser der Flüsse verdampft. Vermischt mit dem Rauch, steigt der Dampf auf, kühlt sich ab und regnet als «Fallout» herunter. Es sind schwarze, leicht klebrige Tropfen, die auf der Haut schmerzen - und radioaktive Bestandteile enthalten. Es wird auf einmal kühl in Hiroshima, die Menschen frieren.

Miyake stolpert über Trümmer zum Haus der Verwandten. Er hört ein Rufen - seine Mutter! Geschützt vom Haus hat sie keine Brandwunden erlitten, klagt aber über heftige Schmerzen an der unteren Wirbelsäule. Miyake hebt sie auf seinen Rücken. Er will mit ihr zu einer möglichst grossen freien Fläche, denn die Flammen rücken immer näher.

Gegen 9 Uhr 30

Zurück am Bahnhof sieht Miyake Massen von Menschen stadtauswärts fliehen, «wie Gespenster», viele halb verbrannt, die Haut in Fetzen, die Arme nach vorne gestreckt. «Bin ich in der Hölle gelandet?», fragt er sich. Manche versuchen aus Löschwassertrögen zu trinken und brechen dabei tot zusammen. Zusätzliche Flüssigkeit im Körper kann bei schweren Verletzungen den Blutfluss gefährlich verstär-

Fortsetzung Seite 16

Die Bombe «Little Boy»



Drei Meter lang, 71 Zentimeter Durchmesser und 4,5 Tonnen schwer: Das war die Uranbombe «Little Boy» - zu Deutsch «kleiner Junge». In ihrem Innern enthielt sie zwei unterkritische Uranmassen, die durch die Explosion eines konventionellen Sprengstoffs zu einer kritischen Masse vereint wurden und so eine nukleare Kettenreaktion in Gang setzten.

Die Bombe wurde erst während des Fluges mit dem Sprengstoff und dem Zünder bestückt. Ausgelöst wurde die Explosion von einem dreifachen Zündmechanismus: ein Zeitzünder aktivierte 15 Sekunden nach dem Abwurf einen barometrischen Höhenmesser, der wiederum einen präziseren radargesteuerten Höhenmesser in Gang setzte. Dieser löste die Explosion auf der gewünschten Höhe von 580 Metern über der Stadt aus.